



EL Loko, Tafel 119 (Mensch, 1985), Öl und Pigment auf Nessel, 167 x 125 cm, Evangelische Akademie Villigst, Schwerte.

## **EL Loko**

### **Mensch (1985)**

**Genesis 1,24-31 und Psalm 8**

#### **Künstler und Werk**

Die Bildsprache von EL Loko vereint genuin afrikanische Traditionen mit der christlich-abendländischen Welt. Ornamente, Chiffren, Figürliches, Mischwesen – allen voran der „Sonnenvogel“ – bilden komplexe Kompositionen, in denen die Mythologie Afrikas mit der Kunst des 20. Jahrhunderts zusammenfließt. EL Loko wurde 1950 in Pédaqkondji/Togo geboren und war bis 1970 als ausgebildeter Textildesigner in Ghana tätig. In den Jahren danach bis zum Abschluss 1977 studierte er an der Düsseldorfer Kunstakademie u. a. als

Meisterschüler von Joseph Beuys. Derzeit lebt und arbeitet EL Loko sowohl in Köln als auch an seinem Geburtsort.

In seinem Werk beschäftigt sich der Künstler mit Fragen nach kultureller Identität, der Begegnung mit dem Fremden und den Gemeinsamkeiten des Menschlichen in allen Unterschieden von Geschlecht, Herkunft und Religion. „Ein Wunsch und eine Sehnsucht sind hier spürbar; in der Kunst gelingt die Aufhebung der Unterschiede, in ihr vereinen sich die unterschiedlichen Ansichten der Menschen vieler Nationen und Kulturen, zusammengefügt durch den harmonischen Blick und die beschwörende Vision des Malers EL Loko.“ Zitat: Ulrich Krempel, Sprengelmuseum Hannover)

### **Predigt (Rüdiger Sareika)**

„Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art. Und es geschah so. Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht. Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so. Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.“ (1 Mose 1,24-31)

Die ganze Fülle der Schöpfung und des Lebens wird in dem ersten Buch Mose vor uns ausgebreitet. Psalm 8 und der Text aus der Schöpfungsgeschichte benennen den Menschen als Herrscher über diese von Gott geschaffene Welt. Was aber nun genau dieses „Herrschen“ bedeutet, ist eine Frage der Übersetzung der Urtexte und eine Frage der Interpretation. Aus den Hinweisen anderer Bibelstellen können wir erschließen, dass mit der Vorrangstellung des Menschen die Übertragung der Verantwortung für Gottes Schöpfung gemeint ist. Der Mensch erhält den Auftrag, diese Welt zu bebauen, zu behüten und zu bewahren. Um diese

Aufgaben erfüllen zu können, bedarf es aber mehr des Haushalters als des Herrschers.

Mit der Haushalterschaft ist die Notwendigkeit verbunden, dass sich der Mensch der Schöpfung und dem aus ihr erkennbaren Schöpfer unterordnet. Dieser Gedanke kommt in Psalm 8 zum Ausdruck: „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“

Die Vielfalt und die Herrlichkeit der Schöpfung zu erkennen und zu pflegen, das ist die Aufgabe, die dem Menschen mit diesen Worten vermittelt wird. Der Lohn für diese Arbeit ist die Freude an der Schöpfung. Eine Freude wie sie in der Poesie dieser Texte zum Ausdruck kommt.

Diese Überlegungen lassen sich mit diesem Bild von EL Loko verbinden. Es zeigt „den Menschen“. Das Original hängt im Haus Villigst. Dort versteht man es als Symbol und Beispiel für die Ideen und die Visionen in der Arbeit der Evangelischen Akademie. Eine Arbeit, die sich auf vielerlei Weise der Bewahrung und der Freude an der Schöpfung widmet.

EL Lokos Bild lässt mich erkennen: Der Mensch steht aus der Perspektive des Menschen zwar im Mittelpunkt der Schöpfung, aber er ist nicht allein der Inhalt der Schöpfung. Eine vielfältige und verletzbare Welt bildet ihren Hintergrund und Untergrund. Im Original können Sie erkennen, dass neben den Farbpigmenten auch Sandkörner auf den einfachen Nesselstoff aufgetragen wurden. Das erinnert an die Erde, aus der wir alle gemacht sind, und an das Wasser, das diesen Sand umspült und geformt hat. Aus dieser Welt treten, gegenständlich und zugleich abstrakt gemalt, die Geschöpfe des Wassers, der Luft und der Erde heraus: Fische, Vögel, Säugetiere. Die gesamte Schöpfung wird durch die geheimnisvollen Zeichen erschlossen. Erschließen bedeutet an dieser Stelle aber nicht, dass etwas direkt abgebildet würde. EL Lokos Malerei macht deutlich, dass wir keine Chance haben, die Vielfalt von Himmel und Erde vollkommen zu beschreiben. Wie alles Lebendige in der Schöpfung zusammenhängt und zusammenspielt, ist ein Geheimnis, das verschlüsselt vor uns liegt. Wir sind darauf angewiesen, die Chiffren zu enträtseln, wenn wir eine Ahnung von den Zusammenhängen des Lebens bekommen wollen.

Und aus diesem Geflecht von Zeichen tritt mit erhobenen Armen, eingespannt zwischen Erde und Himmel, verbunden mit allen Geschöpfen und den Elementen: der Mensch. Auch er wird in seiner Gestalt nur angedeutet. Die „Krone der Schöpfung“? Im Bild ist er nicht von einem Kopf gekrönt, was ein sichtbarer Ausdruck von Rationalität wäre, sondern von einem Dreieck. Das wirkt befremdlich, archaisch, aber auch faszinierend. Die Form erinnert zugleich an die klassische Gestaltung des Auges Gottes und an die Dreifaltigkeit. Der dreieinige Gott hat alle diese Herrlichkeit der Schöpfung und den Menschen selbst zum ersten

Mal geschaut. Dieses Dreieck weist so gesehen darauf hin, dass der Mensch gedacht wurde, bevor er selber denken und ein Bild von sich machen konnte.

Der Künstler, EL Loko, bringt damit in Erinnerung, dass der Mensch trotz seiner herausragenden Position nur als Teil des Ganzen zu sehen ist. Und er bringt diesen Gedanken mit seinem persönlichen Zeichenrepertoire zum Ausdruck. Damit vermittelt er einen unmittelbaren Bezug zwischen Himmel und Erde, Tieren und Mensch. Bei ihm scheint ein anderes, ein neues Schöpfungsverständnis durch.

Ich merke daran auch erneut, wie viel die christliche Religion noch gewinnen kann, wenn sie durch die Menschen anderer Kulturen interpretiert wird oder durch die Vertreter verschiedener Künste und Weltanschauungen. Erst so kann das Bild „des Menschen“ Gestalt gewinnen. Und wenn wir die Stimmen anderer Kulturen einbeziehen, wird auch die Vielfalt der Schöpfung erkennbar und das Zusammenspiel aller Dinge, von denen es bei Mose heißt: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“

### **Kommentar zur Predigt (Markus Zink)**

Rüdiger Sareika ist Studienleiter in der Evangelischen Akademie Villigst für den Bereich Kunst, Kultur und Interkultur. In EL Lokos Gemälde „Tafel 119/Mensch“ findet er symbolisch wieder, wofür dieser Arbeitsbereich steht. Denn das Bild schafft einen künstlerisch selbständigen Zusammenhang von Mensch und Schöpfung im Kontext des interkulturellen Gesprächs.

Dem Prediger geht es, wie er selber sagt, darum „die Eigenständigkeit der Kunst und der Kulturen in Verbindung zu zentralen Aussagen der Bibel zu setzen. Das Bild fasziniert mich durch den starken Appellcharakter, die Fremdartigkeit der großen ‚Figur‘, die geheimnisvollen Zeichen und den ästhetischen Reiz von Farbe und Material. Schon beim ersten Anblick steht für mich die Aufforderung im Raum: Bedenke, wer Du bist und gedenke der Schönheit, die Dich umgibt. Wenn man in einem christlichen Kontext lebt und arbeitet ist es von diesen ersten Eindrücken aus nicht weit bis zum Schöpfungsbericht und zu Psalm acht.“

Die Predigt hat die Form einer kurzen Andacht. Der biblische Text 1 Mose 1,24-31 wird unmittelbar davor verlesen. Psalm 8 kann im Eingangsteil gemeinsam gebetet werden. Als Lied schlägt der Prediger EG 316/317 vor (Lobe den Herren).